

Die Sage vom wilden Jäger und von der wilden Jagd in der Umgebung von Ofen (Ungarn).

Von Eugen von Bonomi.

Aus dem Sagenschatz des Deutschtums in der Umgebung von Ofen wollen wir diesmal eine Sagengattung herausgreifen, die Sagen vom wilden Jäger und von der wilden Jagd.¹⁾ Diese Sagen sind manchenorts noch ziemlich lebendig. In Pesthidégtút, Solymár²⁾ und Piliszentiván machen sie einen großen Teil des Sagenbestandes aus. In Weindorf (Pilisborosjenő) und Csobánka ist ihre Zahl geringer. Fast völlig verschwunden sind sie in Klein-Turwal (Torbágy), Budaörs und Budafeszi. Einige Belege haben wir allerdings auch aus Üröm und Pomáz, von denen aber festzustellen ist, daß sie aus anderen Gemeinden stammen. Am besten ausgeprägt und über das ganze Gebiet verbreitet ist die Gestalt des Einzeldämons. Die wilde Jagd ist bisher nur in Budaörs (wilde Jagd), Pesthidégtút (wilde Jagd) und Solymár (wildes Heer) belegt.

Wir haben es hier mit einer Sprachinsellandschaft zu tun, wo der sog. Ausgleich erster Stufe (Ausgleich innerhalb der einzelnen Gemeinden) bereits abgeschlossen ist.³⁾ Der Ausgleich zweiter Stufe (Ausgleich unter den verschiedenen Ortschaften einer Landschaft) ist noch nicht beendet, schreitet aber rasch vorwärts. Mundart (bairisch-österreichisch; die Hauptmasse der Siedler kam vermutlich aus Süddeutschland), Sitten und Bräuche (die Deutschen sind alle katholisch) und Tracht unseres Gebietes stimmen im großen und ganzen überein. Auch im Sagengut gibt es starke Gemeinsamkeiten, daneben — von Gemeindegruppe zu Gemeindegruppe — auch Unterschiede. Wenn wir nun unsere Sagengattung betrachten, können wir feststellen, daß es bisher nur in der Gemeindegruppe Pesthidégtút—Solymár—Piliszentiván zu einem gewissen Ausgleich gekommen ist (reger Bevölkerungsaustausch!). Während man in diesen Gemeinden den alten Sagenstoff noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu erlebte, handelt es sich anderswo nur um überlieferte Sagen, um Reste, die mit dem Tode der alten Erzähler verschwinden.

¹⁾ Ueber diese Sagenform wurde bisher schon sehr viel geschrieben. Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle darauf näher eingehen. Lethin erschien die gründliche Arbeit Alfred Endters (Die Sage vom wilden Jäger und von der wilden Jagd, Studien über den deutsch. Dämonenglauben. 1933. Diss. Frankfurt a. M.), die u. a. die Ergebnisse der bisherigen Forschung zusammenfaßt.

²⁾ Auf den Solymärer wilden Jäger hat zuerst Ludwig Mátyás aufmerksam gemacht: Aus dem Volksglauben der Schwaben von Solymár, Szent Iván und Hidégtút, Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn 3 (1893—94), S. 245.

³⁾ Vgl. Walther Ruhn: Deutsche Sprachinselforschung, Plauen, 1934. S. 257.

Gibt es in diesem Sagenbereich Entlehnungen aus dem Sagengut des Umvolkes? Im Ofner Bergland sitzen Madjaren, Deutsche und Slawen. Die Gemeinden in der Umgebung von Ofen haben nicht alle rein deutsche Bevölkerung. Zur Zeit der Einwanderung der Deutschen (erste Hälfte des 18. Jahrhunderts) saßen hier schon Madjaren in Pomáz, Slawen in Csobánta, Pomáz, Budakalász und Groß-Turwal (Törökbalint)⁴). Die Groß-Turwaler Serben (sie waren katholisch) gingen im Deutschtum auf. Die griechisch-orientalischen Serben in Csobánta, Pomáz und Budakalász erhielten sich zum Teil bis auf den heutigen Tag. Die Madjaren⁵) und meines Wissens auch die Slawen — besitzen keine dem wilden Jäger ähnliche Sagen-gestalt. Von direkten Entlehnungen kann also nicht die Rede sein. Mehrere Sagen wurden von Leuten erzählt, die einen madjarischen oder slawischen Namen führen. Dies besagt wenig. Es handelt sich hier um Nachkommen eingedeutschter Familien.

Die Sagen spielen in der neuen Heimat. Den meisten liegen eigene Erlebnisse zugrunde; viele gehen auch auf die „Alten“ und „Uralten“ (Groß- und Urgroßväter) zurück.

Im folgenden sollen die Erscheinungsformen des wilden Jägers und der wilden Jagd — soweit dies auf Grund meiner Sammlung (über 100 Sagen) möglich ist — zusammengefaßt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß später noch manche Ergänzungen hinzukommen. Anschließend folgt eine Auswahl aus meinem Sagenmaterial (aufgezeichnet 1934—35). Sprachlich weichen die Sagen voneinander kaum ab, da es auf diesem Gebiet schon eine Gemeinsprache gibt.⁶)

Ortsnamenkürzungen: Bte = Budafézi, Bö = Budaörs, Cs = Csobánta, Bht = Besthidégtűt, Bzi = Biliszentiván, S = Solymár, Ű = Űrm, W = Weindorf. — Die dahinter stehenden Zahlen bedeuten die Nummern der hier abgedruckten Sagen, worauf Bezug genommen wird.

Erscheinungsformen des wilden Jägers.

Namen: Tə wüldi Jaagə (allg.), Windischkreez (Substitution! Bö 4) und Hansl präinns Hoowəschtroo au(n)! = Hans, brenn' das Haferstroh an! (S 21).

⁴) Vgl. die Konfessionen aus den Jahren 1715 und 1720 im Landesarchiv zu Budapest.

⁵) Mitteilung des Herrn Univ.-Prof. Dr. Alexander Solymoshy, Budapest.

⁶) Zur Lautschrift vgl. Elmar v. Schwarz, Lautschrift für deutsche Mundarttexte in Ungarn, Deutschungarische Heimatblätter 2 (1930), S. 243 ff. Einiges wollen wir hier anführen. Für den Gebrauch der großen und kleinen Anfangsbuchstaben gelten die Regeln der heutigen Rechtschreibung. Die Länge der Vokale und die Schärfe der Konsonanten wird durch Doppelschreibung angedeutet. Die nur noch ganz schwach gesprochenen Konsonanten werden in Klammer gesetzt. sch = š, ng = ŋ, z = ts, (n) = Naselung, ə = ə, ä = e.

In den Sagen wird er entweder gar nicht oder nur ungenau beschrieben; er ist ja oft unsichtbar (S). Zumeist ist er ein Mann normaler Größe (S., Phf, Pzi), ein „großer“ Mann (Bö 6, Cf 29), aber auch ein Zwerg (Ü 27). Er trägt grünes (S, Phf, Ü 27, Cf) oder graues (Pzi) Järgergewand, einen Jägerhut (Phf, S, Pzi) und hohe Stiefel (S, vgl. Mátyás a. a. D. S. 245). Das Gewehr fehlt nie (Phf, S, Pzi, Ü). Zuweilen erscheint er mit einem Stod (S), einer langen Pfeife (Bfe), oder einer Kette (Bfe 10). Manchmal hat er Ziegenfüße (Phf 14, S.) und Hörner auf dem Kopfe (Bfe 10). Man sah ihn auch mit einem langen (Ü 27), grünen (S, vgl. Mátyás a. a. D. S. 245) Bart.

Seine Stimme ist kreischend (S, vgl. Mátyás a. a. D. S. 245). Er spricht eine unverständliche fremde Sprache (Bfe 12, Phf 14), aber auch die Mundart der einzelnen Dörfer (S). Fluchwörter bekommt man von ihm häufig zu hören (Phf 14).

Der wilde Jäger hält sich in den Wäldern des Ofner Berglandes auf. Oft verläßt er sie und erscheint auf der Landstraße, an Kreuzwegen (Bfe 12), oder in den Gemeinden (S). Er läßt sich an Allerseelen (Ü 27), im Advent (Ü, Cf 29), in der Nacht (Bö, Bfe, S, Pzi), auch bei Tage blicken.

Im allgemeinen geht er zu Fuß, reitet (S 22) oder „fliegt“ (Bö 8). Sein Auftreten ist zuweilen mit Wind verbunden (Bö 34, S 21, 22, 23).

Was treibt er? Die Jagd ist nur einigemal belegt (Bö 3, Bfe, Phf, S). Von einem Jagdobjekt (Kuh) hören wir nur einmal (Bö 3). Er ist vielmehr bestrebt, den Leuten böse Streiche zu spielen: Die Fuhrwerke bringt er zum Stehen (Phf, S 19, Pzi), setzt sich auf die Wagen (S, Pzi 25), erschreckt die Leute (Bfe 10, 12), führt sie irre (Bö 5, Phf 15, S. 19, Pzi), wirft sie zu Boden (Phf 14, Ü 27), ohrfeigt die, die seine hop, hop, hop und hutata-Rufe nachsprechen (Bö 5, Phf 15, S) oder ihm „Hansl, präinns Hoowäschtroo au(n)!“ zurufen (S 21). Besonders auf jene hat er es abgesehen, die aus dem Walde Holz holen (Bö 8, Phf 15, S, Pzi 26) im Freien (Wald, Landstraße) ihre Notdurft verrichten (S, Pzi 26) oder auf der Landstraße fahren (Phf, S 19, Pzi 25). Ist der Streich gelungen, so lacht er (Phf 15, S 21, Pzi 25, 26) und klatscht in die Hände (Phf, S, Pzi 25).

Allein trifft man ihn niemals; immer in Begleitung von Tieren. In den Budakeszier Sagen wird ein schwarzer Ziegenbock mit einem Horn erwähnt (12), anderswo ist nur von Hunden die Rede. Rasse, Farbe und Zahl seiner Hunde ist verschieden: Pudel (Cf 29), Jagdhund (Phf, S), Windhund (S) oder einfach nur „Hund“ — rot (S), schwarz (S, W, Cf) — einer (Bfe 10, Phf, S, Pzi, Ü, Cf), zwei (S), mehrere (S, W). Die Hunde laufen frei einher (vor dem Jäger); manchmal führt er sie an

der Leine. Der wilde Jäger kann sich auch in einen Hund verwandeln (Bfe 11, Cj).

Abwehrmittel gegen den wilden Jäger: Die Kleider umdrehen (S 19), mit der Peitsche knallen, um sich schlagen (S), fluchen (S 19). Ertönt die Kirchenglocke, so ist seine Macht gebrochen (S). Wer innerhalb des sog. „Dachgrabens“ steht, dem kann nichts geschehen. Man kann ihn auch töten, heißt es in Piliszentiván, wenn man mit einem Hammer oder einer Hacke auf die zuerst eingesezte Speiche des Wagenrades schlägt, man trifft ihn dann auf den Kopf (Pzi 25).

Wer ist eigentlich der wilde Jäger? Er war ein Mensch, und zwar ein undankbarer Sohn, der „zur Zeit der Heiden“ lebte (Bö), ein Jäger, den Wilddiebe erschossen (W 28), ein reicher Weindorfer Bauer (Cj 30), ein grausamer Budafeszier Jäger (Bö 8).

Warum müssen diese Leute als wilder Jäger ruhelos umgehen? Das hat verschiedene Gründe. Der undankbare Sohn und der reiche Weindorfer Bauer wären, so berichtet die Sage, auf die Jagd gegangen, während ihr Vater daheim im Sterben lag. Der väterliche Fluch, sie mögen ewig jagen, ging in Erfüllung. Der Jäger, der Wildschützen zum Opfer fiel, kann darum keine Ruhe finden, weil er keines natürlichen Todes starb. Der Budafeszier Jäger soll gegen die Armen, die im Walde Holz sammelten, rücksichtslos vorgegangen sein, sie geprügelt, ihnen die Kopftücher und Schürzen weggenommen haben. Dafür muß er büßen.

Der wilde Jäger liegt in der Nähe der Gemeinde Piliszentiván, im Buchenwald begraben. Wenn man über sein Grab fährt, bleibt man stehen. Die Budaörser sagen, er habe nach langem Wandern unter einem Strauch, bei dem „Hotterbaum“ (steht an der Grenze des Budaörs—Budafeszier Hotters; der Sturm brach ihn 1935 um) ewige Ruhe gefunden. Da er den Wald unsicher machte, hätte ihn die Geistlichkeit, auf die Bitte der Leute, hierher gebannt (7).

Erscheinungsformen der wilden Jagd.

Die Sagen von der wilden Jagd sind schon stark verblaßt. Inhaltlich weichen sie voneinander wenig ab. In Pesthidéglút kennt man sie unter dem Namen „wüldi Jocht“ in Solymár heißt sie „wüldes Rhäää“ (wildes Heer).

Die wilde Jagd „fliegt“ am Firmament (Phk 17, 18). Man hört Hundegebell und großen Lärm (Phk 17, 18). Sie ist die Schar jener Seelen, die mit dem Teufel einen Pakt schlossen (Bö 9). Da die wilde Jagd oft tief zieht, muß man sich zu Boden werfen (S 23, Phk 18), einen Schuh ausziehen (S), oder sich verkriechen (Phk 18), um nicht mitgerissen oder verwundet zu werden.

Das wilde Heer hat eine bezaubernde Musik (S 24), die den Menschen irreführt (S). Ein Solymärer Mann, der ihr folgte, kehrte erst am dritten Tage mit zerfetzten Kleidern heim. In Solymár erzählt man auch von einem Mädchen, das dem wilden Heer bis Italien folgen mußte.

Eine vergleichende Redensart aus Solymár: too isə laarma (ung. lárma = Lärm), wi wau(n)s wüldi Khäää too waar (= da ist ein Lärm, als wäre das wilde Heer hier).

Sagen.

Klein Turwal — Torbágn.

1. Tə¹⁾ Ritschmann Franz Veittə²⁾ hot vözöült³⁾, tasər⁴⁾ əmol⁵⁾ noch Mittənoocht in säi(n) Toaf⁶⁾, in Klaa(n) Tuəwal, haamkaungə-r-is⁷⁾. In də Khiəchəkoosn⁸⁾ hodər⁹⁾ in di Paam¹⁰⁾ ə¹¹⁾ Rauschn unt ə Kloupfə khääat¹²⁾. Säi(n) Khuməraa(d)n¹³⁾ san¹⁴⁾ əf¹⁵⁾ täis¹⁶⁾ fuətkräint, wäils riisich vəschroukkə¹⁷⁾ san unt haum¹⁸⁾ kmaa(n)t¹⁹⁾, tə wüldi Jaagər isəs²⁰⁾.

(Aufgezeichnet in Budaörs.)

Budaörs.

2. Və¹⁾ mäinə Muədə²⁾ hoowi³⁾ täis eftə khääat vözöüln, tas in Wold əf aamol sou wiə-r-ə⁴⁾ Schtuəmwind sauəst hot. Unt näit⁵⁾ nuə tääis⁶⁾, sondən, tas wi waummə⁷⁾ au(n) di Paamə uməkschloogn⁸⁾ het⁹⁾ mit tə Hokkə. Ti Lät¹⁰⁾ haum ksokt¹¹⁾, täis is tə wüldi Jaagə, tää khumt jäiz¹²⁾ no z(u)ruk.

3. S wäat¹⁾ schə²⁾ säichzich Joar säi(n). To pin ii, mäi(n) Voodə³⁾ unt tə Khööwiläin Jousef (Köbilein Joseph) əf Mari-Aachl⁴⁾ kaungə umə Hülz. S woa⁵⁾ voa Kepeetläitn, in də Fruuə⁶⁾. Wiəmə⁷⁾ schə pə Mari-Achl woan, hot tə Khööwiläin, täis woa mäi(n) Veittə, zwaamol schiəsn khääat, mäi(n) Voodə hot träimol khääat. S woa, wiə-r-i⁸⁾ sok, voa Kepeetläitn. əf täis Schiəsn hotmə khääat schräjə unt plään wiə-r-ə Khuuə. Nocher is əf aamol ə kroussə Wind kaungə. Wi ti Kloukka pam hot kmocht, woar olləs schtüü(l). Täis woa tə wüldi Jaagə, tää wou um sööli⁹⁾ Zäit kjookt¹⁰⁾ hot.

4. Too, wou jäiz tə Polzl¹⁾ is, in täin²⁾ Kroo(b)m³⁾, hintn, to san iərə fimpf Puəschn⁴⁾ kaungə. No⁵⁾ hot aanər ən Oafäign⁶⁾ kriegt. No hodə ksokt: „Häaz⁷⁾ auf, unt sepüü(l)z⁸⁾ äingg⁹⁾ nät!“ Jäiz sans ə Schtikl kaungə, hot tə zwäiti aani kriegt. Jäiz sans widər ə poa Schriit¹⁰⁾ kaungə, hot tə tritti aani kriegt. əf aamol is sou wiə-r-ə Winzpraut¹¹⁾ kweest¹²⁾, tee¹³⁾ is fən iənə¹⁴⁾ vöpäai¹⁵⁾ unt hot sou ksuuət¹⁶⁾. əf aamol haums vən Wold troo(b)m¹⁷⁾ khääat ti Huntn

pöö(l)n¹⁶), no haums ksokt: „Täis is tē Windischkreez, tää hot unz Oafäign oowəkhaut¹⁹) unt is in Wold.“

5. Mäi(n) Voodə hot vözöült, waun ti Lät san umə Hulz kaungə in Wuudikeessə Wold, to is tē wüldi Jaagə uməkloufə¹) unt hot kschriiə²): „Hop, hop, hop.“ Ti Khində, wos haum noochkschpetlt³), ti haum nochə nimmə mäa haamkfuntn⁴).

6. Te Äi(n)l¹) hodn²) kseegn³) in wüldn Jaagə in Wuudikeessə Wold. Täis woar ə kroussə Jaagə unt ən Hund hodə khot⁴). Təwäilə⁵) kleipt⁶) hot, woarə Jaager, too in Wold. Tää woa schträing mit ti Lät unt hot si khaut. Trum isə too in Wold umkaungə.

7. Tə Äi(n)l hot vözöült, Schiiposch Johan (Sipos) hodə khaasn¹), tas si in wüldn Jaagə haum fuətpaunt²), tasə nimmə wäidə³) kee(n)⁴) khau(n). Nochə hod iəm niimaund mäa kseegn in Wold. Ti Käist-lichi haum-nə aussipaunt, ti houchi. S hot khaasn, too, pən Hottə-paam, tää schteet schə iiwə hundət Joa tuət, tuət haumsn hii(n)paunt untər ə Shtau(d)n.

8. Ti Hulzwäiwə¹) haum täin Jaagə, wou jäiz tē wüldi Jaager is, vəfluəcht, wäilə hot iənə olwl²) ti Schiəzn³) oodəs⁴) Tiəchl⁵) vən Khoupf oowəknaumə⁶). Jäiz haums iəm vəwuntschn: „Tə näi(n)jäärichi Schloog sul ti träifə!“ No isə kschtöam. No san tee Wäiwə wiidər umə Hulz kaungə pə də Windəszäit, täis hot mäi(n) Aa(n)l⁷) vözöült († 1924 im Alter von 84 Jahren). No hot tē toodi Jaagə ti Wäiwə äawischt unt hot ksokt: „Jäiz säiz⁸) too umə Hulz; nuə vözäign⁹) tiiezmə¹⁰), äis¹¹) khäinz¹²) ən jän¹³) Toog kee(n) umə Hulz“. No hot aani ksokt, souə Öültəri¹⁴): „Miə vözäign tē olləs unt tuu vözäig unz aa!“ „Naa, hodə ksokt, äis khäinz mə niks vözäign, wäil i pin ə kroussə Sində¹⁵)“. Nochər isə aufkfloogn unt fuət.

9. Ti Olt n haum vözöült, tas ti wüldi Jocht kflougn is in də Luft. Täis woan ti wüldn Jaagə unt ti vetaumtn¹) Lät, tee wou haum in Täifl fə Noan kholtn²). Nochə wäil ti läizti Schtund is khumə, no san ti Paaner³) in də Luft uməkfloogn; sou haums ti Täifln vərish. Mit täini san kfloogn Hunt n unt ti Rous san in Kalop kaungə.

Budafeszi.

10. Tə Äi(n)l hot ksokt, tas tē wüldi Jaagə hot Häänə¹) khot unt is in Wold uməkaungə. Täär is äinəkhumer²) inz Toaf, äa hodən Hunt mitkhot unt hot ti Lät vəschräikt. ə Khee(d)n³) hodər aa khot.

11. Mə hot khäät¹), tas tē wüldi Jaagə uməkloufm is too in Wold unt no tääis, tasər əf aamol isər e Hunt kweest. Mäi(n) Aa(n)l hot vözöült, tasər aa ə Kaas²) khot hot.

12. Mäi(n) Öültən¹⁾ haum vëzöült, tas tē wüldi Jaagē unsichē hot kmocht in Wold unt fräimdi Woat²⁾, unvëschtäindlichī Woat kret³⁾. Täis hoowi aa khäät vë mäini Öültən, tas tē wüldi Jaagē hod ən Kaaspouk⁴⁾ khot, ən schwoazn, mit aan Hoan⁵⁾. Nochər isē häriiwē kaungē, əm Oo(b)mt⁶⁾, unt hot ti Lät vëschräikt. əf ti Kräizweegn⁷⁾ isər aa kaungē.

13. To sammər¹⁾ əmol in Schnitt kweest, in Wuuidikees²⁾, to traust³⁾ əm schwoazn Päg⁴⁾, friiə haums ksokt Schlaafschtāa(n)päg⁵⁾. Nē unt nochē⁶⁾ sammər holt iwət Noocht⁷⁾ kweest neebən Wold əm Föö(ld). To hod in Wold olwl wos kschriiə: „Hop, hop, hop“. To haum ti oldi Mäinē⁸⁾ ksokt: Täis is tē wüldi Jaagē. Täis woar sou umē zwöü(l)fi in dē Noocht. (Aufgezeichnet in Budaörs.)

Þesthidegfút.

14. To hint pē dē Aa(n)sii(d)lē Höül¹⁾ unt in ti Höül²⁾ əm Lintnpäg hot si tē wüldi Jaagər aufkholtn. Mē hot khäät vë di Uuəroldn²⁾, tas tē wüldi Jaagē ti Lät hot schtöülich³⁾ kmocht əm Foatweech⁴⁾. Tāa wou si hot widəsetz, tain is wos Schleechz possiət: ən Oafäign hodē kriegt, oowəkschteesn⁵⁾ hodər iəm. Waun tē wüldi Jaagər is khumē, hotmē si miəsn niidəsezn, unt au(n)schprechē hotmər iəm nāt täafē⁶⁾. Tē wüldi Jaagē hot Kaasnaksn⁷⁾ khot, unt ə Jaagəkwaund hodər au(n)khot unt souə Schprooch⁸⁾ hodē kschprouchē⁹⁾, tas iəm khē Mäintsch vëschtāunt¹⁰⁾ hot. Kfluächt¹⁰⁾ hodər olwl.

15. Unsē Voodē hot vëzöült, tas aanē in Hidikuut¹⁾ woa, tāa hot əf niks klaupt²⁾. No sans³⁾ in Wold kaungē umē Hultz: ääa unt säi(n) zwaa Priədē⁴⁾. əf aamol hot tē wüldi Jaagē hup hup hup pfiifm⁵⁾. Tāa Mau(n)⁶⁾ woar oowē pooshoft unt hot iəm Auntwoat keim: „Hup, hup, hup“. əf aamol schauē si säi(n) Priədē um unt seegn⁷⁾ iəm niändəscht⁸⁾. Nochər isē in trääi Toog in Paat aussikhumē. Säi(n) Pingl⁹⁾ hodē trääi Toog umkhot¹⁰⁾. Unt wäilər is aussikhumē in Paat¹¹⁾, isē əfs Ksicht kfoln, sou läicht is iəm nochtäim¹²⁾ kweest. Nochē hot tē wüldi Jaagē klocht¹³⁾. Tāa hodn vëfiət khot.

16. I woa no ə Maa(d)l¹⁾. Nochət pin i in Schtot kaungē əm Wouchəmoak²⁾. No pin i auffikaungē pis zən tiəfm Prunnē³⁾. Nochət hoowi schē khäät ti wüldi Jocht sausn. Täis woar um Mittēnoocht. əf aamol isē kroussē Wind keegē mii⁴⁾ khumē, unt hot mi knaumē⁵⁾ und hot mi au(n) di schtaanəni Mauē aunitrukt⁶⁾. Nochət is si iwē mii vëpääi. Huuu . . u . . u hot täis kmocht. Nochət hot si mi ausklosn. I hop nochət kläi khən Noon⁷⁾ kriegt. I waas nuē täis Schtikl. Unsē Voodē hot olləwäil vë dē wüldi Jocht vëzöült, wiəmmē Khindē

woan. Miə haum oowə nāt kwist⁸⁾, wos täis is. O Voodə, vəzöülz nāt sou wos, haumər immə ksokt, wäil miə fiächtn⁹⁾ unz.

17. Miə san min Wouchəmoak kaungə əf Oofm. Miə san sou 15—20 kweest. S woar in də Noocht um zwöü(l)fi. Nə unt to is ti wüldi Jocht kfloogn. Unt wi si kfloogn is, is si iwərən¹⁾ Mau(n) triiwəkfloogn, Scheftschik Franz hodə khaasn, tää leipt häit no²⁾. No isər ə pisl³⁾ kräilt⁴⁾ kweest, tain hots təwischt. Kschraa⁵⁾ hotmə khäaat, Huntkschraa, oowə kseegn hotmə niks.

18. Mäi(n) Mau(n) unt tə Schwiigəvoodə woan əmol in Wold. I pin 77 Joar olt unt sölmol woari 30 olt. In Koowatschə Wold¹⁾ is täis kweest, in Wində. Wi si kaungə san, is ti wüldi Jocht in də Hee²⁾ kaungə, ti hot kschriiə. Unt mäi(n) Schwiigəvoodə hot ksokt zu säi(n) Suu(n), äa sul si niidəleegn hintə ti Schtau(d)n. Unt wi si kleegn san, is ti wüldi Jocht iiwə see triiwəkfloogn. Täis hot sou pöült, wi waun ti Huntn pöüln taatn³⁾. Waun ti wüldi Jocht khumt, muəsmə si vəpäagn⁴⁾.

Solymär.

19. I hop aa ən ərinərungg¹⁾ vən wüldn Jaagə. Mäi(n) Voodə hot täis khäaat və säini Öültən. Äar is schə 74 Joar olt kweest, und is Müülimaar²⁾ kweest, unt is in di Schtot³⁾ kfoan⁴⁾ unt äa hot wöüln⁵⁾ əf Puudapest foan. Wiə-r-ə nausfoat pən 'schtaanənən Hääkout,⁶⁾ hodə khäaat və də Ee(d)n,⁷⁾ wi tə wüldi Jaagə hutoto kmocht hot. Soktə zu säi(n) Waip: „Jessəs,⁸⁾ jäiz wäaz fäil kee(n).⁹⁾ Unt richtich, təwail foan si schot əf Puudapest ef Sankt Iiwan.¹⁰⁾ əf aamol pläim¹¹⁾ ti Rous schtee(n). Tää kwist hot və täarə Kchicht, hot si z hölfə kwist. Asə¹²⁾ soktə: „Woat, tu schleechtə Khäa(r)! ii wäa tə vooakhumə.“ Soktə zu säi(n) Wäip: „Holz Laazal!“¹³⁾ Isə oowəkschtiign, unt is viəri zu di Pfäat¹⁴⁾ unt sokt: „Wos wüü(l)st jäiz?“ No hodər aa(n)s kfluächt unt sokt: „I pin kschäidə wi tuu!“ No hodə säi(n) Rouk auszoogn unt hodn umkhäattə au(n)kläikt.¹⁵⁾ No hodə wäidə foan kheinnə Unt tääa hot əm Kholvaaripäag¹⁶⁾ klocht. See haum nochə kseegn, woos san, nochə haums əf Peest foan kheinnə.

20. Mäi(n) Äi(n)l hot täis vəzöült, si woan in Wold, ti Reissə¹⁾ hiətn.²⁾ Nochət is te wüldi Jaagə hii(n)khumə zə iənə unt hot ksokt, wos si too moochə? Asə si taan holt ti Reissə hiətn, haums ksokt. Nochət is te wüldi Jaagə wäidəkaungə. Nochət isə widə zu sulichi³⁾ khumə, tee wou Rous khiət haum. Täis san zwaa Puəm⁴⁾ kweest. Tee san voa Fuächt in ən Sok kschlupft, nuə ti Kheipf⁵⁾ haums rauskschtäikt. Asə sokt tə wüldi Jaagə: „Souə Viich⁶⁾ hoowi aa no nait kseegn, täis wou zwaa Kheipf hot unt koa khə Haksn hot. I täink

schə sou laung, tas too schə näi(n)mol Wiisn unt näi(n)mol Wold is kweest, oowə sou wos hoowi no näit kseegn.

21. Tə Müüwich Hau(n)zigl (Milbich Georg) hot vözöült, wii see Puəmə woan, nochə haum si əm Oo(b)mt in Houf kschnpüü(l)t.¹⁾ Nochə haums khäät in wüldn Jaagə schräin: „hutotoo, hutotoo.“ Nochə is souə Keraus²⁾ khumə, souə Ketiml³⁾, sou ksaust hots. Nochə wi täis Sausn vəriiwə woa, haums ən Oafäign kriegt. əf täis sans nochə äinikräint in di Schtuu(b)m unt haum klocht. Wi tee klocht haum, hot tə wüldi Jaagə traust ha, ha, ha kmocht unt is fuət.

22. Wi mäi(n) Voodər is in Tienst¹⁾ kweest, too in Schamar,²⁾ to isər əmol haamkaungə, tuəst, wou ti Pruk is, pən Kromon.³⁾ Tuət isə kroussə Wind kaungə. No hodə si kfächt unt is schtee(n) pliim. Wiə-r-ə sou kschauntn⁴⁾ is, khumt tə wüldi Jaagə krittne.⁵⁾ əf aamol hot tə Wind aufkhäät.

23. Vən wüldn Khäaa hot mäi(n) Muədə ouft vözöült. See san sou Maa(d)l kweest, 14—15 Joar olt, no sans jän kaungə, əf ti Ee(d)n. Sou umə ¹/₁₂ 12 hot ə Muusi¹⁾ au(n)kfaungt zən schpüü(l)n unt ə Wind is, souə lauə, umətumkaungə. Ti Khində san schə vəschtäindicht kweest, waun sou wos khumt, suln sə si əfs Ksicht wääfə, nochə keets²⁾ triiwə.³⁾

24. ə Schamarərin hot vözöült, tasə Schamarə Mau(n) hot mit säi(n) Wäip kschnrii(d)n.¹⁾ Nochər isə aussikaungə und hot ksokt: „Jäiz keer-i aussi, wäil pə unz schauts aus, wi in wüldn Khäaa“. Jaiz hodə khäät ə Muusi. „li kee noch tə Muusi“, soktə, „nochə schträiz²⁾ wiəs wöü(l)z“. Nochər isə nua wäidə, nua wäidə noch täarə Muusi. əf aamol isə hii(n)kfoln. Ti Muusi woar aus, äa hot nua mää s Trumln³⁾ khäät. In Haksn hodə prouchə khot. Jn də Fruuə haumsn miəsn min Woogn huln. (Aufgezeichnet in Besthidegüt.)

Þilis|zentiván.

25. Miə san in Schtot kfoan, unt wiəmmə əm Schamarə Hottə woan, haum ti Rous schwaa(r) zaar(n) miəsn. No hot si tə Äi(n)l umkschaut, unt hot kseegn in wüldn Jaagər əm Woogn houkkə. „Hokst schə wiidə troom?“, hot tə Äi(n)l ksokt. Tää hot klocht unt in di Häind prakt¹⁾. əf aamol schpringtər oowi, nochər is ti Rous läichtə woan. Nochə hot tə Äi(n)l ksokt: „Waummə het kwist ti äashti²⁾ Schpaachə³⁾ vən Rood, unt mid ən Haummə odə Hakl⁴⁾ immə traufkhaut, no het mər iəm əm Khoupf troufə⁵⁾).

26. Miə san əmol in Tschaamə Wold¹⁾ auffikaungə; tuət is Hulz vəkhauft woan. Aanər is zurukpliim²⁾ säi(n) Noot vərictn. Wiə-r-ə

sou schaut, sięgtə ə wäissəs Pandl³⁾ voar iəm lięgn; täis woa sou rund, wiə Raaf. No hodə hii(n)kläingt⁴⁾ unt täis Pandl hod iəm zoogn⁵⁾. əf aamol hodəs Pandl auslosn, no hot tə wüldi Jaagə kmocht: „Ha, ha, ha“.

Üröm.

27. I woar ols Puesch əmol in Kmaa(n)więzhaus¹⁾; täis woar in Olləsöölntoog²⁾. To is khumə tə Jaagə vən Kaalascə Wold³⁾ unt hot vözöült, tas tə wüldi Jaagər is khumə unt hot iəm um ti Äat khaut, nochər isə tøvau(n)klaufm. Täis woarə klaanə Mau(n), soktə, sou wiə-r-ə Zwäagl, mid ən laungə Pooat. ə Jaagəkwaund hodə khot, ə kriiənəs, unt ə Kwäaa. No, soktə, in täin Toog keedər aa nimmər in Wold.

Weindorf-Plisborosjenö.

28. Ti Olt n haum vözöült, tas tə wüldi Jaagə woar əmol ə Jaagə unt ti Wülschizn haumən tėschoosn¹⁾. No isər immər in Wold uməkaungə, täils pən Toog, täils pə də Noocht.

Čjobánfa.

29. əs san määarəri¹⁾ Lät tuęchkaungə tuęchn Wäi(n)toafə Wold²⁾. Nə haums kseegn ən krousn Mau(n) tuət sctee(n) pən Moontschäi(n) mit Jaagəkwaund au(n)kläikt. Aani hot ksokt zə iəm: „Kelopt säi Jeesus Kristus!“ Nə hodə sou kmocht (gedroht) min Fingə. In Atväint hotmər iəm määarestäils kseegn. Äa hod ən Hunt khot, täis woar ə schwoazə Puu(d)l mit fäirichi Augn.

30. Ti Olt n haum vözöült, tas in Wai(n)toaf woar ə räichə Pauə. Tää hod ən Suu(n) khot, täis woar ə läi(d)nschoftlichə Raupschiz. Äar is immə kaungə Hieschn unt Hoosn joogn. Täis hodə sou läi(d)nschoftlich trii(b)m, pis säi(n) Voodər is əm Too(d)npeit¹⁾ kleegn. Noche hodər iəm ruəfm losn, äa sul haamkhumə, äa wäat sctääm²⁾. Unt tää Suu(n) hot ksokt, äa sul sctääm, wos lięgt iəm trau(n). No hot tə Voodər iəm vərfluęcht, soktə: „Sulst eewich joogn“. Sät tääre Zät keet tää in Wold umə.

Namen der Erzähler: Sage Nr. 1. Andreas Hauser 47 Jahre alt. — 2. Wwe. Johann Hauser, geb. Barbara Csontos 76 J. a. — 3. Michael Albrecht 70—75 J. a. († 1935). — 4. Frau Paul Rosowitsch, geb. Susanna Kruck 40—45 J. a. — 5. Matthias Pichler 74 J. a. — 6—7. Frau Peter Hauser, geb. Therese Filz 66 J. a. — 8. Frau Anton Kili, geb. Anna Szarka 47 J. a. — 9. siehe 5. — 10. Wwe. Anton Frank, geb. Eva Rimpl 85 J. a. — 11. Frau Johann Eszterle, geb. Julianna Martin 52 J. a. — 12. Jakob Geiselhart 90 J. a. — 13. Frau Johann Szarka, geb. Maria Weber

66 J. a. — 14. Joseph Steinemann 61 J. a. — 15. Frau Paul Moser, geb. Elisabeth Taller 60 J. a. — 16. Frau Michael Schibl, geb. Katharina Moser 69 J. a. — 17—18. Wwe. Johann Hermann, geb. Maria Kellner 78 J. a. — 19. Joseph Tschewanek 69 J. a. — 20. Michael Taller 72 J. a. — 21. Frau Michael Taller, geb. Maria Jurasek 63 J. a. — 22. Frau Joseph Milbich, geb. Maria Ludwig 54 J. a. — 23. Joseph Milbich 72 J. a. — 24. siehe 15. — 25.—26. Sebastian Haber 77 J. a. — 27. Georg Klupp 84 J. a. — 28. Frau Konrad Wirl, geb. Rosa Hell 68 J. a. — 29.—30. Georg Hüll 69 J. a.

Fußnoten zu den Sagen.

1. 1) Der 2) Vetter 3) erzählt 4) dass er 5) einmal 6) Dorf 7) heimgegangen 8) Kirchengasse 9) hat er 10) in den Bäumen 11) ein 12) gehört 13) Kameraden 14) sind 15) auf 16) das 17) erschrocken 18) haben 19) gemeint 20) ist es.
2. 1) Von 2) Mutter 3) habe ich 4) wie ein 5) nicht 6) das 7) wenn man 8) herumgeschlagen 9) hätte 10) Leute 11) gesagt 12) jetzt.
3. 1) wird 2) schon 3) Vater 4) Maria-Eichel, Wallfahrtsort bei Budakeszi 5) war 6) Früh 7) wie wir, als wir 8) wie ich 9) jene 10) gejagt.
4. 1) Das Herzog'sche Wirtshaus in der Hauptgasse 2) dem 3) Graben 4) Bur-schen 5) dann 6) Ohrfeige 7) höret 8) spielt 9) euch 10) Schritt 11) Winds-braut; in Budaörs gibt es auch Sagen von der Windsbraut 12) gewesen 13) die 14) ihnen 15) vorbei 16) gesurrt 17) droben 18) bellen 19) gegeben.
5. 1) umhergelaufen 2) geschrien 3) verspottet 4) heimgefunden.
6. 1) Großvater 2) hat ihn 3) gesehen 4) gehabt 5) derweil 6) gelebt.
7. 1) geheißten 2) (fort)gebannt 3) weiter 4) gehen.
8. 1) „Holzweiber“ = Weiber, die im Walde Holz sammeln 2) immer 3) Schürzn 4) oder das 5) Kopftuch 6) ab- weggenommen 7) Ahne, Großmutter 8) seid ihr 9) verzeihen 10) tuet ihr mir 11) ihr 12) könnet ihr 13) jeden 14) Ältere 15) Sünder.
9. 1) verdamnten 2) zum Narren gehalten 3) Beine.
10. 1) Hörner 2) hereingekommen 3) Kette.
11. 1) gehört 2) Ziege.
12. 1) Eltern 2) fremde Wörter 3) geredet 4) Ziegenbock 5) Horn 6) Abend 7) Kreuzwegen.
13. 1) sind wir 2) Budakeszi 3) draußen 4) Berg 5) Schleifsteinberg 6) nachher 7) über Nacht 8) Männer.
14. 1) Höhlen bei Maria Einsiedeln 2) Uralten 3) stellig 4) Fahrweg, Straße 5) hinuntergestoßen 6) dürfen 7) Ziegenfüße 8) Sprache 9) gesprochen 10) geflucht.
15. 1) Pesthidegkút 2) an nichts geglaubt 3) sind sie 4) Brüder 5) gepfiffen 6, Mann 7) sehen 8) nirgend 9) Bündel 10) umgehabt 11) getragen 12) Páty, eine ungarische Gemeinde bei Budakeszi 13) nach dem 14) gelacht.
16. 1) Mädchen 2) Wochenmarkt 3) Brunnen 4) gegen mich 5) genommen 6) an die Mauer gedrückt 7) Atem 8) gewußt 9) fürchten.
17. 1) über einen 2) heute noch 3) bischen 4) gekratzt 5) Geschrei.
18. 1) Nagykovácsier Wald 2) Höhe 3) Praet coni. von tun 4) verbergen.
19. 1) Erinnerung 2) Milchmeier 3) Stadt 4) gefahren 5) wollen 6) „der steinerne Herrgott“, ein Steinkreuz an der Landstraße. Dieses Kreuz wird in den Solymárer und Pilisszentiváner Sagen oft erwähnt 7) auf der sog. „Ee(d)n“ war

- früher Hochwald 8) Jesus 9) jetzt wird es fehl gehen 10) Pilisszentiván
 11) bleiben 12) also 13) halte das Leitseil 14) Pferde 15) verkehrt angezogen
 16) Kalvarienberg.
20. 1) Rosse 2) hüten 3) solchen 4) Buben 5) Köpfe 6) Vieh.
21. 1) gespielt 2) Geräusch 3) Getümmel.
22. 1) Dienst 2) Solymár 3) das Gromon'sche Wirtshaus 4) gestanden 5) geritten.
23. 1) Musik 2) geht es 3) darüber.
24. 1) gestritten 2) streitet 3) Trommeln.
25. 1) in die Hände geklatscht 2) erste 3) Speiche 4) kleine Hacke 5) getroffen.
26. 1) Piliscsabáer Wald 2) zurückgeblieben 3) Band 4) danach gelangt, gegriffen
 5) gezogen.
27. 1) Gemeindegewirtshaus 2) Allerseelentag 3) Budakalászer Wald.
28. 1) erschossen.
29. 1) mehrere 2) Weindorfer Wald.
30. 1) Totenbett 2) sterben.

Deutsche und Nichtdeutsche in der Schwäbischen Türkei.

Studie über die Voraussetzungen und Grundlagen der biologischen Ueberlegenheit der Deutschen gegenüber den Nichtdeutschen in den Komitaten Baranya, Tolnau und Somogy (Ungarn).

Von Megidius Faulstich.

Nachdem die Donau in ihrem östlich gerichteten Lauf auf ungarischem Boden noch durch etwa hundert Kilometer diese Richtung eingehalten hat, wendet sie sich oberhalb von Budapest, bei Waizen, in scharfer Krümmung nach Süden. Dort, wo sie nach einer Strecke von 250 Kilometern wieder in östlicher Richtung fließt, nimmt sie von rechts die Drau auf und schließt mit dieser ein dreieckiges Stück Land ein. Dieser Donau-Drau-Winkel, dessen offene Seite von dem in der Richtung von Südwest nach Nordost verlaufenden Metschef-Gebirge zu einer in sich geschlossenen Landschaft abgegrenzt wird, trägt seit der Vertreibung der Türken und der darauf gefolgten Ansiedlung von Deutschen den Namen Schwäbische Türkei. Heute hat dieser Begriff eine Erweiterung erfahren, indem die nördlich und westlich des Metschef-Gebirges bis zum Plattensee hin sich anschließenden deutschen Siedlungen in den Gespanschaften Tolnau und Somogy als zur Schwäbischen Türkei gehörig bezeichnet und behandelt werden, weil sie mit den deutschen Gemeinden des Baranyaer Komitates eine einzige große deutsche Sprachinsel bilden.

Landschaft und Klima tragen dazu bei, daß die Deutschen dieses Siedlungsgebietes neben den Bedingtheiten von Blut und Sprache infolge gleicher äußerer Lebensbedingungen in ihren biologischen Erscheinungen einheitliche Züge aufweisen. Die geringe Höhe des Metschef-Gebirges (höchste